

## AUF ALT GETRIMMTE JEANS

### Gesundheitsgefahr für Hosenhersteller

— Eine gängige Praxis, um neue Jeans gebraucht aussehen zu lassen, ist die Bearbeitung mit einem Sandstrahler. Doch das birgt erhebliche gesundheitliche Gefahren für die Textilarbeiter: Bereits vor acht Jahren wurde die erste Diagnose einer Silikose gestellt. Seit 2009 ist diese Art der Jeansbearbeitung zwar in der Türkei verboten. Doch damit verlagert sich das Problem nur in andere Länder, mahnte Dr. N. D. Bakan, Istanbul/Türkei.

Er und seine Kollegen hatten 32 junge

Männer untersucht, die aufgrund von Sandstrahlarbeiten an einer Silikose erkrankt und z.T. in der Folge gestorben waren. 16 der überlebenden Patienten (64%) entwickelten eine fortschreitende schwere Lungenfibrose mit merklichen funktionellen Beeinträchtigungen. Die durchschnittliche Überlebenszeit betrug nur

78 Monate, die geschätzte 5-Jahres-Überlebenszeit für die an einer Silikose erkrankten Sandstrahlarbeiter liegt bei 69%. **KE ■**

*European Respiratory Society, 4. Januar 2011*



(Zu) teuer erkaufter Chic.

© Photos.com plus

## ANDROGENETISCHE ALOPEZIE

### Stammzell-Entwicklung stockt

— Männer mit schütterer Haarpracht können möglicherweise hoffen: US-amerikanische Forscher haben in einer Studie herausgefunden, dass auch in haarlosen Kopfhautarealen bei Männern mit androgenetischer Alopezie Stammzellen vorhanden sind, die sich aber nicht zu Vorläuferzellen weiterentwickeln. Die Wissenschaftler suchen nun nach einem Mittel, das diesen Entwicklungsdefekt behebt, damit der Nachschub an Haarfollikelzellen und dadurch das Haarwachstum wieder angekurbelt wird. Dann wäre die Wahl zwischen radikal rasieren oder einer teuren Haartransplantation à la Silvio Berlusconi Vergangenheit.

*J Clin Invest. 2011, online first, doi:10.1172/JCI44478*



© Sabimm/fotolia.com

Wird hier bald wieder etwas sprießen?

**KE ■**

## LEBENSERWARTUNG

### Langsamer Gang zum Grab

— Eine langsamer Gang ist bei Senioren ein Indikator der Gebrechlichkeit und damit ein guter Prädiktor für die Prognose. In insgesamt neun Studien mit knapp 35000 Probanden fand sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen Gehgeschwindigkeit und Lebenserwartung bei Älteren. Bei den jüngsten (65-jährigen) Teilnehmern waren die Unterschiede je nach Gehgeschwindigkeit und Geschlecht am stärksten ausgeprägt: Männer, die sich in diesem Alter kaum noch

bewegen, hatten nur noch mit acht Lebensjahren zu rechnen, für flott aussehende Frauen, die es beim Gehen auf mindestens 5,7 Stundenkilometer bringen, errechnete sich eine Lebenserwartung von 108 Jahren. Die Autoren empfehlen, die Ganggeschwindigkeit im Alter routinemäßig zu bestimmen. Die Aussagekraft stehe derjenigen von Blutdruck, chronischen Erkrankungen oder früher Hospitalisierung nicht nach. **MO ■**

*JAMA 2011;305:50*

## TRINKGEWOHNHEITEN

### Weniger Koffein für Kinder!

— Kinder nehmen viel zu viel Koffein zu sich. Dies ergab die Befragung von 228 amerikanischen Eltern. Drei Viertel der Befragten gaben an, dass ihre Sprösslinge koffeinhaltige Getränke konsumierten. Bereits bei den Fünf- bis Siebenjährigen lag die Koffeinmenge bei durchschnittlich 52 mg/Tag, die Acht- bis Zwölfjährigen brachten es schon auf 109 mg/d. Während in den USA und auch in Deutschland keine empfohlenen Höchst-

grenzen für die Koffeinaufnahme bei Kindern existieren, hat Kanada per Richtlinie den Grenzwert für Kinder zwischen vier und sechs Jahren auf 45 mg/Tag festgesetzt. Für Sieben- bis Neunjährige liegt die Höchstgrenze bei 62 und für Zehn- bis Zwölfjährige bei 85 mg/Tag – also deutlich unter den durch die Befragung zutage getretenen Werten.

Auch jenseits von Kaffee, Tee oder Cola gibt es viele Koffeinquellen: So steckt der

Muntermacher auch in Kakao und Schokolade und auch der auf der Basis von Schwarztee industriell hergestellte Eistee kann reichlich anregend wirken. Schon bei geringsten Mengen können Kinder auf das Koffein mit Herzklopfen, Nervosität, Bauch- und Kopfschmerzen, Flüssigkeitsverlust und insbesondere Schlafstörungen reagieren. **ST ■**

*Quelle: Warzak W J et al. Caffeine Consumption in Young Children. The Journal of Pediatrics. In press.*